

# Mindelheimer



## Ernte

Es wird wieder Saft gepresst Seite 24

## Frauenfußball

Neuanfang für Nadine Rogg und den FC Memmingen Seite 26

## Schönheit

Risiken von Naturkosmetik  
Bei uns im Internet

## Bahn

Stettener Viadukt wird erneuert Seite 23



SAMSTAG, 6. SEPTEMBER 2014 NR. 205

www.mindelheimer-zeitung.de

22

## Mutter-Mut

Gesellschaft Sollte eine schwerkranke Frau ein Kind bekommen?  
Sabine Adelwarth hat ihr Glück und damit eine Antwort auf diese Frage gefunden

VON SANDRA BAUMBERGER

**Bedernau** Samuel ist gerade drei Wochen alt. Er liegt im Arm seiner Mutter und ahnt nicht im entferntesten, was sie in Kauf genommen hat, damit es ihn überhaupt gibt. Schwangerschaft und Geburt hätten sie dem Tod ein bedeutendes Stück näher bringen können. Trotzdem ist Sabine Adelwarth das Risiko eingegangen, das damit noch nicht endet.

Die 32-Jährige aus Bedernau leidet an Mukoviszidose, einer erblichen, vor allem aber tödlichen Stoffwechselerkrankung. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei 36 Jahren. Statistisch gesehen bleiben ihr also nur noch vier Jahre, doch natürlich hofft sie auf wesentlich mehr. „Das Teenager-Alter von Samuel würde ich gerne noch erleben. Die erste Freundin, das war schon cool“, sagt sie. So locker, dass man die Tragweite des Gesagten erst mit einer gewissen Verzögerung erfasst. „Wenn ich die nächsten ein, zwei Jahre nicht schwanger geworden wäre, hätten wir’s nicht mehr probiert“, sagt sie. „Dann wäre die Zeit einfach zu kurz.“ Die Devise lautete: „Wenn’s klappt, ist’s gut, wenn nicht, ist es auch in Ordnung.“

### Das Tablettenarsenal schrumpfte – und zwar (körperlich) spürbar

Trotzdem war die Schwangerschaft gut geplant, sie musste es sein. Mindestens sieben Tabletten muss Sabine täglich nehmen. Um das Baby nicht zu gefährden, schrumpfte dieses Arsenal in der Schwangerschaft auf drei Pillen zusammen. Es liegt auf der Hand, dass sich das zwangsläufig bemerkbar macht. Um zu testen, wie genau, hatte Sabine die Tabletten schon vor ein paar Jahren für geraume Zeit abgesetzt. Ergebnis: „Geht überhaupt nicht.“ Sie bekam kaum noch Luft, die Leberwerte schnellten in die Höhe.

Mit etwas Abstand und der Hoffnung, dass es so schlimm schon nicht werden würde, haben sie und ihr Mann Benjamin sich dann trotzdem für ein Kind entschieden. „Ich hab’ lang mit mir gehadert“, sagt sie. „Aber der Wunsch war einfach da, das Glück perfekt zu machen. Ein Kind ist das Glück im Leben.“ Dafür war sie bereit, ihres herauszufordern. Ihre angeschlagene Lunge hätte wegen des Verzichts auf beinahe alle Medikamente irreparabel geschädigt werden können, im schlimmsten Fall hätte es zur Wahl zwischen ihrem Leben und dem des Kindes kommen können. „Es ist ein Wagnis gewesen und ich war mir dessen voll bewusst.“

Nicht jeder kann das nachvollziehen. So krank und dann noch ein



Seit drei Wochen kann Sabine Adelwarth das Glück mit Händen greifen. Für Samuel hat die 32-Jährige, die an Mukoviszidose leidet, ihr eigenes Glück herausgefordert. Ein zweites Mal traut sie sich das aber nicht. Fotos: Familie Adelwarth

Kind – muss das sein? Zumal auch das so krank sein könnte wie seine Mutter? Tatsächlich war dieses Risiko jedoch extrem gering. Benjamin hatte untersuchen lassen, ob auch er den Gendefekt in sich trägt, der die Mukoviszidose auslöst. Weil das nicht der Fall ist, ist Samuel gesund.

Andere, vor allem andere Mukoviszidose-Kranke, bewundern Sabine für ihren Mut – und schöpfen daraus die Hoffnung, ebenfalls ein normales Leben führen, irgendwann eine Familie gründen zu können. Ihr Lungenfacharzt hat ihr ausdrücklich zu der Schwangerschaft geraten. Denn trotz aller Risiken profitieren die meisten Patientinnen von einem Kind: Sie haben dadurch einen Anreiz, sich noch bewusster fit zu halten und eine Aufgabe, für die sie sich mit aller Kraft zu leben lohnt.

Beinahe gestritten haben die beiden nur über die Art der Entbindung. Der Arzt riet zu einer natürlichen Geburt, weil sie danach schneller wieder auf die Beine kommen, die Lunge nicht so stark verschleimen würde. Doch das traute sich Sabine nicht zu. Nicht wegen der Schmerzen, da hat ihre Krankheit sie abgehärtet. „Aber ich hatte Angst um mein Kind, wenn ich’s plötzlich nicht mehr verschnauf.“ Schließlich weiß sie, die seit 14 Jah-



Falls es ihr einmal schlechter gehen sollte, kann sich Sabine darauf verlassen, dass sich ihr Mann Benjamin um sie und Samuel kümmert und im schlimmsten Fall auch allein zurecht kommt. „Der packt das schon“, sagt sie.

ren bei einem Frauenarzt arbeitet, was das bedeuten kann. Also ein geplanter Kaiserschnitt – auch wenn der Lungenarzt ihr prophezeite, dass sie in den Tagen danach bei jedem Huster an ihn denken werde – womit er letztlich richtig lag.

### Für die Klinik ist die kranke Mutter eine Herausforderung

Als es soweit ist, steht im OP der Kreisklinik Mindelheim ein Großaufgabe bereit: Ihr Chef, Dr. Andreas Ballast, der den Kleinen innerhalb von fünf Minuten auf die Welt holen wird, sein Vorgänger Dr. Jür-

gen Goebel, der extra für seine frühere Mitarbeiterin bei der OP assistiert, der Chefarzt der Anästhesie, Dr. Manfred Nuscheler, die Hebamme, ein Kinderarzt, Krankenschwestern und Pfleger, alles in allem gut zehn Personen für den Fall, dass es Komplikationen gibt. Sabine ist die erste Mukoviszidose-Patientin, die in Mindelheim entbindet und damit nicht nur eine Besonderheit, sondern auch eine Herausforderung. Doch glücklicherweise werden die vielen Helfer nicht gebraucht, alles geht gut.

So wie schon in den Monaten zu-

### Das ist Mukoviszidose

● Mukoviszidose ist die häufigste vererbte **Stoffwechselerkrankung** weltweit. Durch einen Gendefekt ist der Salz- und Wasserhaushalt der Erkrankten gestört. Dadurch entsteht **zähflüssiger Schleim**, der wichtige Organe – vor allem Lunge und Bauchspeicheldrüse – erheblich beeinträchtigt. Die Krankheit ist **tödlich**. Eine konsequente tägliche Behandlung kann sie aber hinauszögern. Dazu gehören neben Medikamenten auch Inhalationen, richtige Atemtechniken, Sport und entsprechende Ernährung. Im Endstadium ist eine **Organtransplantation** oft die letzte Rettung.

● In Deutschland leben rund 8000 Menschen mit Mukoviszidose. Jährlich werden rund **700 Kinder** mit der Krankheit geboren.

● **Kenntzeichen** können chronischer Husten, erschwerte Atmung, häufige Infektionen, Lungenentzündung, Durchfälle und Bauchschmerzen durch Verdauungsstörungen, erhöhte Salzausscheidung über die Haut sowie Darmverschluss bei Neugeborenen sein.

● Mukoviszidose ist **nicht ansteckend**, sie wird von den Eltern vererbt. Rund vier Millionen Menschen in Deutschland sind Überträger der Merkmale, aber selbst völlig gesund. Geben beide Elternteile ein krankes Gen weiter, leidet das Kind an Mukoviszidose.

● Wer spüren will, wie sich Mukoviszidose anfühlt, kann – nur durch einen Strohhalm atmend – die Treppe hinauf und hinunter laufen.

● Die **Sabine-Adelwarth-Stiftung** unterstützt auf den Gebieten Forschung, systematische Frühdiagnose, Therapieförderung und soziale Hilfe. Das Geld dafür stammt aus verschiedenen Benefizveranstaltungen wie dem demnächst stattfindenden Tanz- und Partyabend am Samstag, 18. Oktober, in Rammingen. Mehr dazu unter [www.adelwarth.info](http://www.adelwarth.info).

von. Richtig hart sei eigentlich nur die Schwangerschaftsdiabetes gewesen, unter der Mukoviszidose-Patientinnen häufiger leiden als ansonsten gesunde Mütter. Obwohl die Krankheit eine kalorienreiche Ernährung erfordert, musste Sabine streng Diät halten und nahm so insgesamt gerade einmal zwei Kilo zu – obwohl ja Samuel schon gut drei Kilo wog. „Ich wäre durch die Hölle gegangen – wenn’s nur ihm gut geht“, da ist sie ganz sicher. Ebenso sicher ist aber auch, dass sie dazu kein zweites Mal bereit ist. „Ich forder’ mein Glück nicht noch mal heraus.“

### Diese Woche

VON MELANIE LIPPL

Thema Pflegenoten

redaktion@mindelheimer-zeitung.de



## Mut zur Verbesserung

Das Mindelheimer Seniorenzentrum St. Georg hat sich einem bundesweiten Projekt angeschlossen, in dem Pflege anders beurteilt wird als es derzeit der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) tut. Das ist ein mutiger Schritt in Richtung Qualitätskontrolle.

Während die Noten, die der MDK vergibt, fast überall sehr gut sind – die bayerischen Einrichtungen haben einen Einsen-Schnitt –, fallen die Bewertungen im Projekt „Ergebnisqualität in der stationären Altenhilfe“ (Eqisa) deutlich differenzierter aus. Da schneidet ein Bereich eines Heims im deutschlandweiten Vergleich sehr gut ab, ein anderer dafür schlechter. Zwar ist es für manchen Mitarbeiter, der bislang nur die MDK-Noten gewohnt war, erst einmal ein Schock, wenn plötzlich nicht mehr die Eins vor dem Komma steht. Nur so aber können sich Pflegeeinrichtungen verbessern. Wer will sich denn weiterentwickeln, wenn er sowieso schon lauter Einsen im Zeugnis stehen hat?

In den an Eqisa teilnehmenden Caritas-Seniorenheimen hat man die Erfahrung gemacht, dass das neue System die Mitarbeiter motiviert und ihnen eine neue Sicht auf die Patienten und ihre eigene Arbeit gibt. Das MDK-System hingegen führt bei vielen zu Frust, weil sie viel Zeit mit der Dokumentation verbringen, die ihnen dann bei den Patienten fehlt. Gute Noten können Heime auch bekommen, wenn sie – überspitzt gesagt – ihre Missstände (zum Beispiel eine große Zahl wund liegender Patienten) gut verwalten. Wichtiger wäre aber, Missstände gar nicht erst entstehen zu lassen.

Sich eigenen Defiziten zu stellen, ist ein mutiger Schritt – auch nach außen hin. Es ist aber auch ein Schritt, den noch viel mehr Einrichtungen gehen sollten. Denn nur mit einem kritischen, ehrlichen Blick auf die eigene Arbeit lässt sich die Qualität der Pflege verbessern. Und am Ende profitieren wir alle davon – früher oder später.

### Polizeireport

#### Brandstifter meldete das Feuer auch

Der mutmaßliche Brandstifter des Feuers in der Landsberger Straße in Mindelheim im Juni hat den Brand auch gemeldet. Diese Informationen der *Mindelheimer Zeitung* bestätigte nun auch Dr. Christoph Ebert, Sprecher der Staatsanwaltschaft Memmingen. Der Streit, von dem in der Erstmeldung die Rede war, habe so jedoch nicht stattgefunden. Es habe sich um „Warnmaßnahmen“ nach dem Ausbruch des Feuers gehandelt, so Ebert. Die Schadenssumme hat sich indes erhöht: auf rund 700000 Euro. (mz)

### Kontakt

**MZ** Maximilianstraße 14  
87719 Mindelheim  
Gärtnerweg 7  
86825 Bad Wörishofen  
Mindelheimer Zeitung

**Lokalredaktion von 8-18 Uhr:**  
Telefon Mindelheim: 082 61/99 13 20  
Telefon Bad Wörishofen: 082 47/35 03 20  
E-Mail: [redaktion@mindelheimer-zeitung.de](mailto:redaktion@mindelheimer-zeitung.de)  
[www.facebook.de/mindelheimerzeitung](http://www.facebook.de/mindelheimerzeitung)  
**Abo-Service/Zustellung:**  
Telefon Mindelheim: 082 61/99 13 30  
Telefon Bad Wörishofen: 082 47/35 03 30

### Die aktuelle Umfrage

» HIER SAGEN SIE IHRE MEINUNG

#### TAG DES KAFFEES

#### Wie trinken Sie Ihren Kaffee am liebsten?

Kaffee ist nach wie vor das Lieblingsgetränk der Deutschen. Rund 165 Liter trinkt jeder Bundesbürger jährlich, mehr als jedes andere Getränk. Grund genug, dem Kaffee heute einen Ehrentag zu widmen. „Gehören sie auch zu den Liebhabern der braunen Bohnen?“, wollten wir von Passanten am Straßenrand wissen.

Interview: Franz Issing



„Kaffee gehört für mich wie die Burg zu Mindelheim, er ist Lebenselixier. Ohne das anregende Getränk geht gar nichts. Tagsüber trinke ich fünf bis sechs Tassen. Ich lege besonderen Wert auf Qualität und Geschmack und kaufe keine Noname-Produkte. Für das neumodische Gelumpe wie Café Crema, Pads und Kapseln kann ich mich nicht erwärmen.“

Esther Kleinhenné, Mindelheim



„Gleich früh am Morgen einen Latte Macchiato, den brauche ich, um schnell in die Gänge zu kommen. Tagsüber, auch während der Arbeitszeit, trinke ich zwei Tassen normalen Filterkaffee. Beim Shoppen kehre ich gerne auch mal in einem Straßencafé ein und schaue den Leuten beim Flanieren zu. Beim Kaffeekauf achte ich auf Sonderangebote.“

Daniela Gewiß, Rammingen



„Ich bin ein ausgesprochener Kaffee-Liebhaber. Auf Bier kann ich leicht verzichten, nicht aber auf eine gute Tasse Bohnenkaffee. Ohne die komme ich morgens nicht auf Trab. Kaffee zapfe ich zu Hause per Knopfdruck aus dem Automaten, der am Tag immer einsatzbereit ist. Cappuccino und Espresso sind nicht so mein Geschmack.“

Hermann Lutzenberger, Egelhofen



„Man darf mich ruhig einen faulen Kaffeehaushocker nennen. Dort quatsche ich bei einer guten Tasse Espresso mit Crema gerne mit Leuten. Am liebsten genieße ich das Getränk italienisch zubereitet. Kaffee kochen ist eine Wissenschaft. Das können Italiener am besten. Ich trinke drei Tassen am Tag, aber ohne die Dickmacher Milch und Zucker.“

Günter Nowodwarski, Aichach